Nr. 15. **Paderborn,** Dienstag, 3. Februar 1891. 5. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. Organ des landw. Kreis-Vereins.

Der **Paderborner Anzeiger** erscheint wöchentlich dreimal, des Dienstags, Donnerstags und Samstags, mit einer illustrirten und landwirthschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. **Inserate,** welche in Paderborn und Umgegend große Verbreitung finden, kosten pro Petitzeile nur 10 Pfg., Reclame 30 Pfg.

Für die Monate

Februar und März

werden von sämmtlichen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition (Markt D 106) **Bestellungen** auf den **Paderborner Anzeiger** angenommen.

Preis nur 67 Pfennig.

Zum Stand der Arbeiterschutzfrage.

Im Reichstage soll im Laufe dieser Woche die Einzelberathung der weitaus wichtigsten Vorlage seiner gesammten gegenwärtigen Session beginnen, derjenigen über den Arbeiterschutz (Gewerbeordnungsnovelle), nachdem dieselbe seitens der hierzu eingesetzten Commission in der Vorberathung definitiv fertiggestellt worden ist. Man kann der Commission das Zeugniß nicht versagen, daß sie mit Ausdauer und Eifer ihrer schwierigen Aufgabe, das so verwickelte Arbeiterschutzgesetz im Einzelnen für die ferneren Erörterungen im Plenum fertigzustellen, nachgekommen ist, dennoch müssen auch jetzt noch die Aussichten des Entwurfes als noch einigermaßen unsichere und schwankende bezeichnet worden. Nicht nur herrschen im Reichstage selbst noch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Einzelheiten der Arbeiterschutzvorlage vor, sondern es macht auch der Bundesrath ernste Bedenken gegen die Gestalt geltend, welche die Vorlage durch die zweite Lesung in der Commission erhalten hat. Allerdings ist die Nachricht, der Bundesrath habe die Beschlüsse der Arbeiterschutzcommission in ihrer Gesammtheit für unannehmbar erklärt, inzwischen vom „Reichsanzeiger" als unrichtig bezeichnet worden, immerhin soll aber genannte Körperschaft gewichtige Einwendungen gegen eine ganze Reihe der in zweiter Lesung gefaßten Commissionsbeschlüsse erhoben haben.

Dem Vernehmen nach gelten diese Bedenken hauptsächlich den Veränderungen, welche von der Commission an der Regierungsvorlage bei den Bestimmungen über die Fortbildungsschulen, über die Frauenarbeit, über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, über den Contractbruch der Arbeiter und über die Sonntagsruhe der Arbeiter vorgenommen worden sind. Wenn der Bundesrath dem gegenüber an dem ursprünglichen Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes festhält, so kann man ihm dies nicht verdenken, denn die Commissionsbeschlüsse bedeuten keineswegs allenthalben zugleich auch Verbesserungen der Vorlage; z. B. hat die Commission bei den Bestimmungen über die Fortbildungsschulen Beschlüsse gefaßt, welche auf eine bedeutende Verstärkung der Vorrechte der Innungen hinauslaufen, eine solche widerspricht aber durchaus dem gesammten modernen Geiste. Ferner ist von der Commission beschlossen worden, den Arbeitern in Gewerben mit Nachtbetrieb an jedem dritten Sonntag eine 36stündige Ruhepause zu gewähren, während der ursprüngliche Entwurf nur eine 24stündige Ruhepause vorschlägt. So gerechtfertigt dieser Beschluß auch erscheinen mag, wenn man ihn lediglich vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet, so unpraktisch erweist er sich doch für die einschlägigen Verhältnisse, denn eine nicht unbedeutende Anzahl von gewerblichen Betrieben würden sich durch eine ununterbrochene 36stündige Ruhezeit ihrer Arbeiter offenbar empfindlichen Störungen und Nachtheilen ausgesetzt sehen. Die eigentliche Hauptschwierigkeit bei dem ganzen Arbeiterschutzgesetze liegt aber in seinem Kernpunkte, in der regierungsseitig verlangten strengen Bestrafung des Contractbruches der Arbeiter (§ 153). Gerade hierüber ist die Commission überhaupt zu keinem Beschlusse gelangt, die Meinungsverschiedenheiten über diesen Punkt waren eben zu groß, und sicherlich wird dieser Theil der Vorlage auch im Plenum zu sehr langwierigen und in ihrem Ergebnissen keineswegs zu übersehenden Verhandlungen führen.

Dennoch dürfte die hie und da schon aufgetauchte Vermuthung, als ob das Arbeiterschutzgesetz noch in zwölfter Stunde scheitern könnte, über das Ziel hinausschießen. Wäre doch dann die ungeheure Mühe und Arbeit beinahe eines ganzen Jahres so gut wie vergeblich gewesen und müßte alsdann doch ein bedenkliches Stocken in der ganzen Weiterentwickelung unserer socialpolitischen Gesetzgebung zu befürchten sein. Wer möchte da wohl die Verantwortung hierfür übernehmen? Weder die Regierung noch der Reichstag in seiner großen Mehrheit werden wollen, daß die langen parlamentarischen Verhandlungen in der Arbeiterschutzfrage zu einem negativen Ausgange führen, aber es wird freilich auf allen Seiten noch eines ernstlichen Entgegenkommens und der Hintansetzung eigener Wünsche und Anschauungen bedürfen, wenn wirklich eine dauernde lebenskräftige Verständigung in dieser so hoch bedeutsamen Angelegenheit erzielt werden soll. Hoffentlich wird die im Reichstage jetzt bevorstehende zweite Lesung der Arbeiterschutzvorlage bald zeigen, daß trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten auf deren Zustandekommen gerechnet werden darf.

Politische Uebersicht.

Paderborn, den 3. Februar 1891.

Die **parlamentarischen Arbeiten** im **Reiche** und **Preußen** gestalten sich diesmal besonders umfangreich, da dort wie hier große und bedeutungsvolle Aufgaben zu erledigen sind. Reichstag und preußischer Landtag werden jedenfalls bis weit in den Frühling hinein versammelt bleiben müssen, wenn sie das ihnen vorliegende Arbeitsprogramm vollständig erledigen wollen und in beiden Parlamenten stehen dabei die Hauptdebatten noch aus. Im Reichstage wird nach Erledigung der zweiten Etatslesung die Einzelberathung der Arbeiterschutzvorlage, der Novelle zur Gewerbeordnung, beginnen, und bei dem Umfange wie der Schwierigkeit dieses hochwichtigen gesetzgeberischen Materials dürften die bezüglichen Reichstagsverhandlungen mindestens drei Wochen beanspruchen. Auf alle Fälle findet die dritte Lesung dieser Vorlage erst nach Ostern, also frühestens im April, statt, und hiervon abgesehen, bleibt für das Reichsparlament nach Ostern auch sonst noch so viel Berathungsstoff übrig, daß der Sessionsschluß vermuthlich erst Ende Mai wird erfolgen können. Aehnlich liegen die Dinge im preußischen Landtage, auch hier steht man noch vor der Hauptarbeit der ganzen Session, den zweiten Lesungen der großen Reformgesetze und wenn dieselben wirklich sämmtlich noch in der laufenden Session vollständig durchberathen werden sollen — wie dies angeblich in der Absicht der Regierung liegt — so wird der Landtag vielleicht noch bis zur Rosenzeit zu thun haben.

*

Der **Bundesrath** befaßte sich in seiner jüngsten Wochenplenarsitzung nur mit Angelegenheiten von keinem allgemeineren Interesse.

*

Die Blätternachricht, der Bundesrath habe die Beschlüsse der **Arbeiterschutzkommission** des Reichstages, soweit sie von der Regierungsvorlage abweichen, in ihrer Gesammtheit für unannehmbar erklärt, wird jetzt vom „Reichsanzeiger" als unzutreffend bezeichnet. Allerdings soll aber der Bundesrath verschiedene Bedenken gegen die Commissionsbeschlüsse erhoben haben, so daß in der bevorstehenden zweiten Plenarlesung der Arbeiterschutz-Vorlage noch wesentliche Schwierigkeiten zu beseitigen sein werden.

*

Es soll sich bestätigen, daß Generalstabschef **Graf Waldersee** zurücktritt, um das frei werdende Commando

Deutsche Herzen.

Erzählung aus den Kriegsjahren von 1870/71.

3] Von **Carl Caffan.**

(Nachdruck verboten.)

Sie schlossen die Thür, Martin trat in den Lehrsaal, und Ehrbrecht ging auf sein Zimmer, wo er die Uniform anlegte. Er nahm die Stelle eines Lieutenants im Bataillon ein, welches le professeur Cardieux unter der Assistenz eines alten Sergeanten, Monsieur le Haisse, als Oberst commandirte.

Schlag $3\frac{1}{2}$ Uhr trat das Bataillon auf der Wiese hinter der Academie unters Gewehr. Der Professor-Oberst inspicirte die Leute. Er war heute besonders gnädig, nur bei Ludwig Ehrbrecht blieb er stehen und sagte pathetisch:

„Monsieur Louis Erebreckt, Sie sind gerade keine Zierde meines Bataillons; man sieht es Ihnen gleich an, daß Sie kein Vollblutfranzose sind!"

„Sie haben ganz Recht, Monsieur!" gab Ludwig zurück. „Ich bin ein Deutscher und heiße nicht Louis Erebreckt, sondern Ludwig Ehrbrecht!"

Der Professor schrie nun zornig:

„Ruhe! Schweigen Sie! Wir sind hier im Dienst!

„Welches aber nur Kinderspiel ist!" entgegnete Ludwig.

„Tausend Donner!" fuhr da der Professor-Oberst auf. „Monsieur Crebreckt, Sie gehen sofort auf Ihr Zimmer; Sie haben Stubenarrest!"

„Meinetwegen!" sagte Ludwig und schlenderte dabei gemächlich dem Hause zu.

In der Thür stand Martin und flüsterte:

„Aber mein Lieber! Sie sind ja bestraft?"

„Wie immer wegen einer mir erst zugefügten Beleidigung!" warf Ludwig verächtlich hin und stieg die Treppe hinauf.

* * *

Es war vierzehn Tage später. Die ganze Oberklasse der Academie commercielle in Rheims war bereits des Lehrers wartend, versammelt und gab sich der Sohn des Bankiers Grenier aus Varennes, welcher prahlte:

„Sieg, Sieg! Bei Saarbrück ist eine große Schlacht gewonnen! Die Allemands und Prussiens sind bei Weißenburg, Wörth und Spikern geschlagen und die tolle Flucht auf Berlin geworfen!"

Ludwig Ehrbrecht lachte darüber und sagte:

„Halt, halt, das sind Lügen! Die Franzosen sind es welche in den letzten drei Schlachten geschlagen wurden, und bei Saarbrücken hat ein ganzes französisches Armeecorps gegen ein Bataillon Preußen gekämft!"

„Nieder mit dem deutschen Lügenmaul!" schrie da Monsieur Emile Grenier auf. „Die Deutschen sind feig!"

Da konnte sich Ludwig nicht länger zügeln, sein deutsches Blut wallte auf und er verabreichte dem Prahler ein paar klatschende Ohrfeigen, gerade als der Professor Cardieux eintrat.

„Was geht hier vor?" fragte dieser streng.

Der Klassenerste mußte alles erzählen.

„Ist es so?" fragte der Professor nochmals den Klassenersten.

„Ja!" bestätigte dieser.

„So hat Grenier Recht!" entgegnete der Professor. „Die Deutschen sind geschlagen, die Deutschen sind feig! Sie thun also Monsieur Grenier sofort Abbitte, Monsieur Erebreckt!"

Aber Ludwig entgegnete:

„Herr Professor, ich behaupte, daß Sie sich irren! Die Deutschen sind nicht feig und nicht geschlagen. Abbitte leiste ich deshalb auch nicht!"

„Alle Teufel!" wetterte der Professor nun. „Worauf gründen Sie Ihre Behauptung?"

Ludwig entgegnete fest:

„Ich behaupte das auf Grund einer Depesche, welche über Rheims nach Paris gesandt wurde. Mac Mahon ist nach der Depesche mit dem Rest seiner geschlagenen Armee schon nahe bei Chalons; Mac Mahon ist bei Weißenburg und Wörth von dem preußischen Kronprinzen geschlagen; dagegen sind die nördlichen Corps bei Spichern vom General Steinmetz besitzt, so daß Marschall Bazaine nach Metz hineingedrängt ist!"

„Und wer sagte das Ihnen?"

„Unser Hausdiener!"

„Ah, Jena Martin! Und woher hat der die Neuigkeit?"

„Ein Telegraphenbeamter hat es ihm mitgetheilt!"

„Er ist ein Spion, ein Verräther!"

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, Martin trat ein und reichte dem Professor eine Depesche. Dieser riß sie auf und sank wie vernichtet auf dem Katheder nieder, indem er wehklagte:

„Leider hat Monsieur Erebreckt Recht! Der Kaiser Napoleon, so telegraphirt mein Bruder, hat bereits die höchste Kriegsleitung in die Hände des Grafen Palikao niedergelegt, die Marschälle Mac Mahon und Bazaine werden die Armee führen! Quel malheur, quel malheur!"

Lautlose Stille trat ein, dann aber schrie der tapfere Emile Grenier:

„Die Deutschen kommen! Les Prussiens! Les Prussiens!"

des 9. Armeecorps zu übernehmen. Als eventuellen Nachfolger Waldersee's bezeichnet man u. A. Graf Häseler, den commandirenden General des 16. (lothringischen) Armeecorps.

*

Im **Reichstage** fand am Freitag bei Fortsetzung der Einzelberathung des Reichsetats zunächst der Etat des Reichs-Justizamtes unverändert Annahme. Die Debatte hierüber bot keinerlei hervorragende Momente dar. Abg. Dr. Böckel-Marburg brachte von seinem antisemitischen Standpunkte aus eine Reihe von Wünschen hinsichtlich des neuen bürgerlichen Gesetzbuches vor, die indessen regierungsseitig durch Staatssekretär von Oehlschläger eine keineswegs sehr entgegenkommende Aufnahme fanden. Von Seiten der Socialdemocraten äußerten die Abgeordneten Heine und Stadthagen ebenfalls verschiedene Wünsche, deren Unberechtigung indessen Staatssekretär von Oehlschläger kurz nachwies. Nach Erledigung des Etats des Reichsjustizamtes wandte sich das Haus der Weiterberathung des Post- und Telegraphenetats zu. Abg. Hartmann (cons.) befürwortete eine Aufbesserung der Gehälter der Postdirectoren und ebenso verwendete sich Abg. v. Meyer-Arnswalde (wild) für Erhöhung der Bezüge der Postagenten; die Regierungsvertreter verhießen thunlichste Berücksichtigung dibser Wünsche. Beim Titel: „Zur Vervollständigung der Telegraphenanlagen 2 400 000 Mk.", theilte Staatssekretär Dr. v. Stephan mit, daß Deutschland das ausgebreitetste Telegraphennetz unter allen Ländern Europas habe und ließ er sich weiter über die stattgehabten Tarifermäßigungen aus. Die weitere Debatte über genannten Etat, welcher in einigen Theilen Abstriche, bezw. vollständige Streichungen erfuhr, war nicht von Belang. Schließlich genehmigte das Haus noch den Etat der Reichsdruckerei und vertagte sich sodann bis Dienstag (Etat und Vorlage, betr. die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika.)

*

In der Commission des preußischen Abgeordnetenhauses für die **Landgemeindeordnungs-Vorlage** ist in voriger Woche die Entscheidung über die Streitfrage zwischen den Conservativen und der Regierung betreffs der Gemeindebildung gefallen. In ihrer am 29. Januar abgehaltenen Sitzung trat die Commission in die zweite Lesung der Vorlage ein, wobei zu dem von der Gemeindebildung handelnden § 2 der von den beiden conservativen Fractionen und den Nationalliberalen unterzeichnete Vermittelungsantrag eingebracht wurde. Nach dem Antrage soll die endgültige Entscheidung bei der Bildung von Gemeinden nicht dem Minister des Innern, wie die Regierungsvorlage will, sondern dem Gesammtministerium zustehen und zwar speciell darüber, ob die Eingemeindung im öffentlichen Interesse sei. Nach längerer Debatte, in welcher der Minister des Innern, Herrfurth, es ablehnte, die conservativerseits gewünschte Protokoll-Erklärung der Regierung hinsichtlich der Definition des „öffentlichen Interesses" zu geben, wurde der genannte Paragraph in dieser Form gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und der Polen angenommen. Bei dem ebenfalls strittigen § 126 (Bildung von Zweckverbänden) hat die Commissionsmehrheit beschlossen, es bei der endgiltigen Entscheidung des Provinzialrathes zu belassen.

*

Am 1. Februar ist **Reichsgerichts-Präsident Dr. E. v. Simson** definitiv von seinem hohen Amte zurückgetreten, welches nunmehr sein Nachfolger, der bisherige Staatssecretär im Reichsjustizamt, Dr. v. Oehlschläger, übernommen hat. Möge dem hochverdienten ersten Leiter des obersten deutschen Gerichtshofes noch ein langer und heiterer Lebensabend in der Stille des Privatlebens, in welcher sich Eduard v. Simson nunmehr zurückgezogen hat, beschieden sein.

*

In Folge des **Rücktrittes** des coburg-gothaischen Staatsministers **v. Bonin** sind Staatsraths Jacobi und Justizrath Strenge vom Herzog Ernst zu verantwortlichen Ministerialchefs ernannt worden.

*

Und hinaus stürmte die Schaar der Tapfern.

Auf den Straßen tobte das Volk bereits und schrie: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Nieder mit Napoleon, dem Feigling dem Verräther!"

Der Kaiser der Franzosen fiel eigentlich schon nach den ersten verlorenen Schlachten vom Throne und hatte in Frankreich nur noch die Macht eines Schattenkaisers.

Am Nachmittag erhielt Ludwig ein Depesche von seinem Vormunde aus Chalons, worin ihm dieser befahl, heimzukommen, da die Deutschen nahten. Da trat Martin zu Ludwig und meldete ihm, daß er als Deutscher den Laufpaß erhalten habe. Der arme Bursche weinte Zornesthränen, während Ludwig das Papier noch immer anstarrte.

Nach kurzem Besinnen erklärte Ludwig darauf: „Hören Sie, Martin, in das Haus meines Vormundes kehre ich jetzt nicht zurück; ich gehe dem deutschen Heere entgegen und lasse mich dort anwerben!"

Da lachte Martin grimmig auf und sagte entschlossen: „Hurrah, da gehe ich mit Ihnen! Darf ich?"

(Fortsetzung folgt.)

Das **württembergische** Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag das Gesetz über die Verwaltung der Gemeinden mit 70 gegen 13 Stimmen. Alsdann vertagte sich das Haus, um die ferneren Berathungen vermuthlich Anfang März wiederaufzunehmen.

*

Anfang dieser Woche sollten in Wien die Conferenzen über den **deutsch-österreichischen Handelsvertrag** wieder aufgenommen werden, nachdem sie durch die Weihnachtspause eine auffallend lange Unterbrechung erlitten hatten. Es mußten jedoch in der Zwischenzeit neue Vorerörterungen hinsichtlich der wichtigen Frage der gegenseitigen Eisenbahntarife vorgenommen werden, namentlich, da Ungarn eine Reihe von Vorbehaltungen und Forderungen hierbei geltend machte; nunmehr dürften diese Vorerhebungen zum Abschlusse gelangt sein. Wohl mit in Hinblick auf die Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen bringt das officiöse Wiener „Fremdenblatt" einen scharfen Artikel gegen die „Hamb. Nachr.", welche den abzuschließenden Tarifvertrag mit Oesterreich-Ungarn" als einen Eingriff in die innere wirthschaftliche Gesetzgebung des deutschen Reiches bezeichneten. Das Kalnoky'sche Organ „rüffelt" die „Hamb. Nachr." deshalb ganz gehörig ab und bezeichnet es als unmöglich, daß hinter den Angriffen dieses Blattes auf den Vertrag Fürst Bismarck stehe. Der ehemalige Kanzler, der das deutsch-österreichische Bündniß geschaffen, würde der letzte sein, welcher dergestalt Mißtrauen zwischen beiden Reichen zu säen bemüht wäre.

*

Die politische Erregung, welche in der **französischen** Hauptstadt durch die bekannte Thermidor-Angelegenheit hervorgerufen worden ist, spiegelt sich in verschiedenen Vorfällen wieder. So erschienen am Freitag etwa 600 Studenten in der Stadtgegend, in welcher das Redactionslocal des ultraradicalen Blattes „Egalité" gelegen ist, um vor demselben wegen der Angriffe zu demonstriren, welche die „Egalité" gegen die Studenten in Sachen des Thermidor-Theaterscandals gerichtet hatte. Die Polizei schlug sich jedoch ins Mittel und verhinderte die studentische Demonstration, wobei einige widerspenstige Musensöhne dem Schicksal der Verhaftung anheimfielen.

*

An der **tripolitanischen Grenze** gegen Tunis hin scheinen merkwürdige Dinge zuzugehen. Wenigstens meldet ein in Rom aus Tripolis eingelaufenes Telegramm, daß mehrere Gruppen französischer Soldaten aus ihren Garnisonen in Tunis bis zu den auf tripolitanischem Gebiete gelegenen Dörfern Negen, Nelout und Ethouamet vorgedrungen seien und die genannten Ortschaften besetzt hätten, mit der Erklärung, daß hier die Grenze zwischen Tunis und Tripolis sei. Sollten sich die Franzosen trotz ihrer Ableugnungen wirklich mit dem Plane eines Handstreiches auf Tripolis tragen?

*

In **Serbien** sind zwischen dem zurückgetretenen Ministerium Gruic und der Regentschaft Verhandlungen im Gange, um ersteres zum Bleiben zu veranlassen. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen den gewünschten Zweck haben werden.

*

Die Meldungen über den **Bürgerkrieg** in **Chile** lauten fortdauernd widerspruchsvoll. Nach einer über Mexiko in London eingegangenen Depesche hätten sich die Ochilenischen Regierungstruppen geweigert, gegen die Aufständischen zu kämpfen, was doch auf eine bedenkliche Lage des Präsidenten Balmaceda schließen ließe. Dagegen besagt ein in New-York aus Valparifo eingegangenes Telegramm, daß das aufständische chilenische Geschwader an allen Angriffspunkten geschlagen wurde. Vielleicht, daß die nächsten Tage endlich die Wahrheit über die Lage in Chile bringen.

*

* **Berlin**, 31. Jan. (Windthorst) erschien zur größten Freude der Centrumsmitglieder heute wieder im Abgeordnetenhause, um den Berathungen der Volksschul-Commission beizuwohnen. Er trägt einige Pflaster im Gesicht, ist aber wohl und munter. Er wurde von Abgeordneten aller Parteien herzlich begrüßt. Er ist in vortrefflicher Laune.

Italien.

* **Rom**. 1. Febr. (Der Minister-Präsident Crispi,) dessen Stellung schon durch die geringe Majorität, die der von ihm eingebrachte Gesetzentwurf über die Präfecturen erhalten hatte, erschüttert war, hat am Sonnabend bei der Berathung der Zollvorlage in der Deputirtenkammer eine Niederlage erlitten, in Folge dessen er mit dem ganzen Cabinet seine Demission gegeben hat.

Oesterreich.

* **Wien**, 30. Januar. (Der Kaiser) und die Kaiserin verrichteten heute früh gemeinsam ein Gebet am Sarge des Kronprinzen Rudolf und wohnten hierauf der stillen Messe in der Kapelle der Hofburg bei, bei welcher die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie gleichfalls anwesend war.

Aus dem Reiche.

♁ **Münster**, 29. Jan. (Der in der Fälschungs-Affaire des Lutherbuches) verhaftete Gastwirth Korte aus Bevergern ist vom hiesigen Landgerichte auf freien Fuß gesetzt worden. Der Graveur Heck bleibt noch in Haft. Der Termin der Verhandlung ist noch nicht festgesetzt.

♁ **Münster**, 30. Jan. (Die Gräfin Marie zu Droste-Vischering), die zweite Tochter des Erbdrosten, ist gestern hier durch den Herrn Bischof Dingelstad in den Orden der Schwestern zum Guten Hirten aufgenommen worden, nachdem dieselbe ein zweijähriges Noviziat beendet hat.

△ **Witten**, 31. Januar. (Aus dem Krankenhause) der märkischen Diaconissenanstalt sind vorgestern fünf Lungenschwindsüchtige nach 5 bis 6-wöchentlicher Behandlung mit dem Koch'schen Mittel als vollständig geheilt entlassen worden, während bei verschiedenen anderen Kranken die völlige Heilung in kurzer Zeit zu erwarten ist. Gewiß ein sehr erfreuliches Resultat.

* **Gelsenkirchen**, 28. Januar. (Bestattung der Verunglückten.) Vom Zechenplatze aus fand gestern Nachmittag die feierliche Beerdigung der bei der schrecklichen Katastrophe am Freitag voriger Woche auf Zeche „Hibernia" verunglückten 51 Bergleute statt. Die Angehörigen der Verunglückten hatten sich gegen 2 Uhr auf dem Zechenplatze eingefunden. Ein unvergeßlich, tiefbetrübender Anblick bot sich hier, als die Särge, 51 an der Zahl, je zwei und zwei, auf die bereit stehenden, mit Tannengrün behangenen Leiterwagen gehoben wurden. Von den Verunglückten waren 26 verheirathet. Sie hinterlassen 60 Kinder!

(*) **Barmen**, 30. Jan. (Buchstäblich in Stücke zerrissen) wurde gestern Nachmittag in der Eisengarn-Lustrirerei von Sondermann & Müller der Lustrirer Ernst Lembers. Derselbe kam dem Treibriemen einer Maschine zu nahe, wurde von diesem erfaßt, in die Höhe gezogen und mehrmals um die Transmission geschleudert. Als man die Maschine endlich stillgestellt hatte, war der Aermste bereits eine Leiche. Der junge Mann war der Ernährer seiner betagten Eltern. — Auf bisher noch unaufgeklärter Weise entstand gestern Nachmittag in der Zündhütchen-Fabrik von J. P. Hösterey hierselbst eine heftige Explosion, durch die mehrere Fenster zertrümmert wurden, eine Giebelwand einfiel und eine Anzahl Geräthschaften fortgeschleudert wurden. Die allgemeine Verwirrung, die dem Schrecken folgte, wurde noch größer dadurch, daß die Explosion einen Brand zur Folge hatte. Zwar wurde derselbe gedämpft, bevor die hinzugerufene Feuerwehr erschienen war; doch haben mehrere Personen, welche in der Nähe der Unfallstätte beschäftigt waren, ziemlich erhebliche Brandwunden erlitten. Man vermuthet, daß die Explosion dadurch hervorgerufen worden ist, daß zwei an der Gasleitung beschäftigte Arbeiter unachtsam ein glimmendes Streichholz von sich geworfen haben.

⚹ **Elberfeld**, 30. Jan. (Unterschlagung.) Vorgestern erhielt ein bei der mechanischen Tuchweberei von Nietmann in Vohwinkel bediensteter Commis von hier von seinem Dienstherrn den Auftrag 50 000 Mark zu erheben und an die Disconto-Bank in Berlin abzusenden. Der junge Mann, der bereits früher kleine Unterschleife gemacht, die jedoch von seinen ehemaligen Dienstherrn nicht zur Anzeige gebracht wurden, zog es vor, mit dem Gelde zu verduften. Der Spitzbube wurde in Berlin verhaftet.

* **Remscheid**, 20. Januar. (Trichinen.) In dem magern Fleische einer aus Holland stammende Speckseite wurde im Schau-Amte des hiesigen Central-Schlachthofes eine Anzahl Trichinen gefunden. Der Speck war mit dem Stempel eines deutschen Fleischbeschauers versehen.

(2) **Düsseldorf**, 29. Januar. (Begräbniß.) In Oberbilk hatten sich zu einem Begräbniß eines Social-Demokraten zahlreich die Genossen eingefunden, auch der bekannte Agitator Wesch aus Crefeld. Als der evangelische Pastor am Trauerhause erschien, die Leiche zu Grabe zu geleiten, bedeutete ihm ein Genosse, man habe ihn nicht nöthig. Der Geistliche wollte sich aber von einem Fremden nicht abweisen lassen: er verlangte, den Sohn des Verstorbenen zu sprechen. Dieser kam, und auch er verzichtete, laut dem „Düsseld. Volksbl.", auf die Begleitung des Geistlichen. Dieser fuhr also wieder heim. Als der Leichenzug sich in Bewegung setzte, folgten zwei Genossen mit Kränzen, an denen breite, rothe Schleifen flatterten. Vier Genossinnen mit einem knallrothen Kopftuche beschlossen den Zug. Am Grabe wollte Herr Wesch eine Rede halten, allein die Polizei duldete es nicht. „Dann", meinte Wesch, „müssen wir uns auf bessere Zeiten vertrösten!"

ᔕ **M.-Gladbach**, 31. Januar. (Zurückgekehrt.) Einige fünfzig junge kräftige Ungarn kamen dieser Tage über Antwerpen von Amerika zurück, um nach ihren heimathlichen Pußten zurückzureisen, weil sie angeblich im Staate Pennsylvanien als Farmarbeiter keine Verwendung haben finden können. Die Leute waren zwischen drei und fünfzehn Monaten im gelobten Lande.

♌ **Mainz**, 29 Januar. (In Bezug auf den Schreiner-Ausstand) hat das Polizeiamt jetzt auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung angeordnet, daß weder an den Bahnhöfen noch in unmittelbarer Nähe derjenigen Möbelfabriken, über welche die Sperre verhängt ist, Posten zum Abfangen arbeitswilliger Arbeiter aufgestellt werden dürfen. Die Schutzleute sind angewiesen, solche Posten zum sofortigen Fortgehen aufzufordern und im Falle des Widerstandes die Betreffenden zu verhaften.

In Folge dieser Anordnung wurde heute Morgen bereits eine Verhaftung vorgenommen.

* **Koblenz**, 31. Januar. (Fischfang.) Die durch die anhaltende Kälte längere Zeit ohne Erfolg gewesene Fischerei in Rhein und Mosel wird nun von unsern und den Fischern der Nachbarschaft wieder eifrig betrieben und lieferte in den letzten Tagen eine ergiebige Ausbeute. So brachten, laut der „Kobl. Ztg.", die Fischer heute über 400 Pfund prachtvolle Hechte und Karpfen lebend in eine hiesige Fischhalle.

☌ **Hannover**, 29. Januar. (Amtsentsetzung.) Frhr. Marschalk ist im Disciplinarwege seines Amtes als Kreisdeputirter der Kreise Stade und Neuhaus entsetzt und dem Kreisdeputirten für den Kreis Bleckede, Grafen v. Bernstorff, bei seiner Wiederwahl die Bestätigung versagt worden, und zwar wegen Bethätigung ihrer „welfischen" Gesinnung. Neuerdings wurde auch der Kreisdeputirte für den Kreis Bremervörde, Rittergutsbesitzer v. Gruben auf Nieder-Ochtersleben, im Disciplinarwege seines Amtes entsetzt, und zwar aus demselben Grunde. Anläßlich der Nichtbestätigung des Grafen Bernstorff als Kreisdeputirter hat Rittergutsbesitzer E. von der Decken-Preten sein Amt als Kreisausschuß-Mitglied des Kreises Bleckede niedergelegt.

— 30. Jan. (Jubiläum.) Der Präsident des des Landes-Consistoriums der Provinz Hannover, Dr. theol., iur. et phil. Alexander Otto Meier, feiert heute das fünfzigjährige Jubiläum seiner juristischen Doctorwürde.

* **Königsberg i. Pr.**, 31. Jan. (Kunstwerk.) Für unseren Kaiser wird gegenwärtig hier ein niedliches Kunstwerk hergestellt. Es wird von dem Sohne eines Tischlermeisters auf dem Sackheim angefertigt und stellt in naturgetreuer Nachbildung aus Korkmaterial die neuerworbene Insel Helgoland dar. Das Meer bildet eine zu diesem Zwecke angefertigte Spiegelglasfläche, auf der die schaumgekrönten Wogen, ebenfalls aus Glas, sehr hübsch zur Anschauung gebracht worden sind. Hieraus hebt sich die Felseninsel mit ihren zerrissenen Felsmassen hervor, dem Ober- und Unterlande, auf welchem sämmtliche Gebäude sich erheben. Auch der Strand mit seinen Badeeinrichtungen ist sichtbar, sowie Dampfer und Fischerböte auf dem Meere. Die sehr mühsame und äußerst zierliche Arbeit wird nach einer in Hamburg angefertigten photographischen Aufnahme unter Zuhilfenahme einer genauen Beschreibung der Insel hergestellt. Sobald sie fertig ist, soll sie vorerst hier zur Ausstellung gelangen und demnächst an das Hofmarschallamt in Berlin abgesandt werden.

* **Glatz**, 31. Januar. (Der Prinzregent Albrecht) zeichnete für den Bahnbau Glatz—Landeck 100 000 Mark. — Eine Regierungscommission wird demnächst die nothleidenden Weberbezirke bereisen.

* **Quedlinburg**, 29. Januar. (Ein beklagenswerther Unglücksfall) hat sich in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages hier zugetragen. Der Unterofficier Klebe von der 4. Eskadron des Kürassier-Regiments von Seydlitz fuhr mit einem Schwadronsgespann nach der Kiesgrube unter der Altenburg. Beim Beladen des Wagens lösten sich über der Grube Erdschichten von wohl 7 Meter Höhe ab und verschütteten den Unglücklichen vollständig. Bei der sofort vorgenommenen Abräumung der Erdmassen zog man den Verschütteten bereits als Leiche hervor. Dem Gefreiten Vötsch wurde bei der Katastrophe ein Bein zerschmettert.

* **Nürnberg**, 28. Januar. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Betreffs des hier am Fuße der alten Hohenzollernburg zu errichtenden Denkmals des Kaisers Wilhelm — wofür jetzt der Prinzregent das Protectorat übernommen hat — ist zu erwähnen, daß die Stadtgemeinde sich mit 100 000 Mark daran betheiligt, indem zwei Drittel der Jahreseinnahme aus dem Fonds zur Ausschmückung der Stadt mit Werken der bildenden Kunst so lange verwendet werden, bis diese Summe erreicht ist.

Locales.

Paderborn, den 3. Februar 1891.

— (Ernennung.) Gleichzeitig im deutschen Reichs-Anzeiger und im Amtsblatt seitens des Oberpräsidenten von Westfalen wird die Ernennung des Herrn Pfarrers Oppermann zu Erfurt zum Dompfarrer an unserer Kathedral-Kirche bekannt gegeben. Herr Oppermann ist von Se. Majestät dem König ernannt und vom Papst bestätigt worden. Nachfolger des Herrn Oppermann zu Erfurt wird der Herr Domvicar Bredemann hierselbst, dessen Scheiden von hier allgemein sehr bedauert wird.

— (Brandunglück.) Noch ist kaum ein Jahr verflossen, daß in der Kremergasse drei Häuser eingeäschert wurden, und schon wieder riefen in der vergangenen Nacht kurz vor ein Uhr Feuersignale und Brandglocken die Feuerwehr zur Kremergasse. Es brannten die Häuser des Zimmermanns Vitesius, der Wittwe Jungmann und des Gärtners Freitag. Fast gleichzeitig standen die Bodenräume der drei Häuser in Flammen, so daß von diesen nichts gerettet werden konnte, während die Etagen ziemlich ausgeräumt wurden. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte nur die Nachbarhäuser beschützen, und war gegen ½2 Uhr für diese keine Gefahr mehr vorhanden. Die drei genannten Häuser brannten bis auf den Grund nieder.

— (Der närrische Reichstag) hatte gestern zur letzten Sitzung seine getreuen Närrinnen und Narren in die Volkshalle eingeladen und zahlreich waren dieselben der Einladung gefolgt. Die Sitzung verlief, wie die frühern, unter der heitersten Stimmung aller Anwesenden. Zum Leidwesen mancher jungen Dame, die sich auf das nachfolgende Tänzchen gefreuet, dauerten die Vorträge trotz der schnellen Aufeinanderfolge bis kurz vor 12 Uhr. Nachdem der Tanz eben begonnen, wurde bekannt, daß in der Stadt Feuer ausgebrochen. Ohne die geringste Unordnung nahm in Folge dessen das Fest ein jähes Ende.

— (Vor der Strafkammer) hierselbst hatte sich am vorigen Freitag der Rittergutsbesitzer Cosak von Menzelsfelde zu verantworten. Er war von Professor Raoul Pictet in Berlin wegen Beleidigung verklagt Cosak hatte in einem an einen Dritten gerichteten Briefe behauptet, Pictet habe ihn betrogen. In erster Instanz am Schöffengerichte zu Lippstadt war eine Verurtheilung zu 150 Mark ausgesprochen. Auf die Berufung des Verurtheilten wies die hiesige Strafkammer die Sache an das Schöffengericht zur nochmaligen Entscheidung zurück, aber auch in der zweiten Sitzung wurde dieselbe Strafe ausgesprochen. Cosak legte abermals Berufung ein und nun standen sich die beiden Gegner, die früher große Freunde gewesen waren, unter Assistenz der Rechtsanwälte Tiltmann und Rintelen aus Lippstadt, persönlich gegenüber. Pictet hatte eine Maschine zur Kälteerzeugung erfunden nebst der dazu gehörigen Flüssigkeit und Patent darauf erhalten. Zur Ausbeutung des Patents hatte sich der Erfinder mit einer Anzahl Herren, darunter auch Cosak verbunden und waren von letzterem bereits mehrere Hunderttausend Mark in das Unternehmen gesteckt. Herr Cosak fand jedoch Veranlassung von dem Vertrage zurückzutreten, weil, wie er in einem Briefe an einen Mitbetheiligten behauptet, von Pictet betrogen sei. Dieser Betrug sollte darin liegen, daß Pictet seine Patente bereits an eine Pariser Gesellschaft verkauft habe, bevor er mit Cosak in Verbindung trat. Herr Cosak hatte die Sache bereits der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt, welche aber zu einer Verfolgung wegen Betruges keine Veranlassung fand. Trotzdem versichert Herr Cosak auch jetzt noch die Wahrheit seiner Behauptung und will den Beweis der Wahrheit antreten, außerdem behauptet er, den Brief zur Wahrung berechtigter Interessen geschrieben zu haben. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Heldberg, bemüht sich zwar, die Parteien zu versöhnen, aber bei dem starken principiellen Gegensatze ist die Bemühung vergeblich. Da von beiden Parteien weiteres Beweismaterial vorgeschlagen wird, so beschließt der Gerichtshof nach dreieinhalbstündiger Verhandlung, einen neuen Termin auf den 25. Februar anzusetzen, zu dem die Parteien persönlich zu erscheinen haben und außerdem eine Anzahl anderer Herren als Zeugen geladen werden.

Vermischtes.

— (Das große Loos.) Als am 8. Ziehungstage der Königl. Preußischen Klassenlotterie die 600 000 Mark herausgekommen waren und der Telegraph die Nummer des Glückslooses in die Welt getragen hatte, da gab es die üblichen verdutzten Gesichter zu Tausenden. Es war denn doch auch zu unverschämt von den 5 Nullen, so lange liegen zu bleiben und dann doch nicht auf das Loos, das wir gerade spielten zu fallen. Wo werden sie hingekommen sein, die 600 000 Mark? das war der erste Gedanke all derer, die wieder einmal in ihren schönsten Hoffnungen so schmählich getäuscht waren; und wenn sie es heute erfahren, so wird ihr Gesicht wahrscheinlich ein ganz ähnliches Mienenspiel wie vorgestern aufweisen. Göttin Fortuna hat nämlich diesmal die Laune gehabt, ihres Füllhorns reichsten Segen über Frankfurt auszugießen. Die 600 000 Mark fielen in die Collecte des dortigen Lotterie-Einnehmers Lejeune. Drei Viertel des Glückslooses wurden in Frankfurt und und ein Viertel außerhalb gespielt. Wer die Spieler sind — darüber hüllt sich Herr Lejeune in tiefes Schweigen. Auf seine Nachforschungen hat der „Frankf. Gen.-Anz." jedoch erfahren, daß ein Viertel des Looses von einem Zuschneider und fünf Gehilfen einer dortigen Firma gespielt wurde.

— (Der 1. Mai) lag im verflossenen Jahre für einen allgemeinen Feiertag recht ungünstig, weil am vorhergehenden Tage, dem 30. April, „Bußtag" war. Schon damals wurde von Arbeitgebern auf das Unsinnige des Vorgehens hingewiesen, durch welches zwei gänzlich arbeitsfreie Tage ohne Noth zusammengelegt werden sollten. Nicht viel besser liegt in diesem Jahre die Sache, weil Mittwoch den 22. April „Bußtag" und Donnerstag den 7. Mai „Christi-Himmelfahrt" gefeiert wird. Nun will man Freitag den 1. Mai dazwischen schieben; es fallen dann drei durch Feiertage unterbrochene Arbeitswochen unmittelbar nacheinander; und gerade der dem Sonntag so nahe liegende und doch von ihm getrennte Freitag ist für manche Betriebe ein noch ungünstigerer Feiertag als Mittwoch oder Donnerstag, Montag oder Samstag. Und dann ohne vernünftigen Zweck, nur zu Demonstration!

— (Eine tolle Wette.) Wie der Pariser „Figaro" meldet, wettete dieser Tage der Prinz von Rohan mit dem Fürsten von Torlonia um 5000 Frcs., daß er die große Steintreppe in Monaco mit seinem Viergespann und Wagen hinabfahren werde. In der Nacht zum Sonntag ist die Wette thatsächlich zum Austrag gebracht worden; der Prinz von Rohan fuhr mit seinem Viererzug die Treppe hinab, an deren Fuße er von dem Beifall seiner Freunde empfangen wurde. Es gehört ein „gewisser Leichtsinn" dazu, so schreibt das genannte Blatt, eine solche Wette einzugehen. Prinz Rohan konnte dabei seinen Wagen zertrümmern, seine Pferde beschädigen und — sich selbst das Genick brechen.

— (Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.) Prinz Hatzfeld, der mit seiner Gattin, der Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönigs Huntington, den Winter in Cannes verbringt, hat, wie die „Allgemeine Sportzeitung" meldet, an der Spielbank von Monaco 300 000 Francs gewonnen.

— (Ueberschwemmung.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die in Folge von unerschöpflichen Regenströmen hervorgerufenen furchtbaren Ueberschwemmungen verheeren die Provinz Aidi. Die Einwohner flüchten, ihre Habseligkeiten im Stiche lassend, ins Gebirge.

— (Stoßseufzer.) Lehrling (mit dem für seinen Meister bestimmten Seidel die Treppe herunterfallend): „Das wäre glücklich überstanden, hätte ich nur die Keile schon weg!"

— (Was ihr fehlt.) „Also auch Euer neuer Hausarzt hat Dich nicht kuriren können?" — „Bewahre, der war auch schon verlobt!"

— (Der kleine Moritz) [triumphirend]: So Vater, jetzt sitz' i nimm'r in d'r letzten Bank. — Vater: So ist's recht; da hast eine Mark, aber wie kam's denn? — Der kleine Moritz: Weil die letzte Bank angestrichen wird.

— (Grob.) Gast: Das ist doch Mosel, Herr Wirth, ich hatte ja Rheinwein bestellt. — Wirth: Na, mein Gott, die Etiquetten werden's doch nit mit sauf'n wollen.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Vertheidiger (ein junger Referendar, der die Spuren zahlreicher Mensuren auf dem Gesichte zeigt, daß dieses einem verbrauchten Hackebrette verzweifelt ähnlich sieht) bemängelt die Glaubwürdigkeit eines Zeugen wie folgt: „Der eben vernommene Belastungszeuge ist durchaus unglaubwürdig, denn er ist vielfach wegen Körperverletzung vorbestraft und sich demnach eines unmoralischen Lebenswandels schuldig gemacht." — Zeuge zum Vertheidiger: „Na, Sie mit die Masse Zeeche in de Visasche, Sie können mir doch nischt vorschmeißen!"

— (Ein japanisches Heirathsinserat.) Die japanische Zeitung „Yomiure Shimbun" zitirt die folgende humorvolle Heirathsannonce, welche der „Maichini Shimbun" in Osaka gebracht hat. Dieselbe lautet: Gesucht eine Frau. Wenn sie hübsch ist, brauch sie nicht klug zu sein. Wenn sie reich ist, braucht sie nicht hübsch zu sein. Wenn sie klug ist, braucht sie nicht vollendeter Gestalt zu sein, in jedem Falle aber darf sie nicht eingenommen von sich sein. Welche Lebensstellung sie einnimmt, ist gleichgültig, ebenso ihr Wohnort, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Sie muß ungefähr 20 Jahre alt sein, etwas darüber oder darunter. Der Antragsteller ist ein Künstler in Osaka, welcher den mittleren Ständen angehört. Nähere Einzelheiten teilt der „Maichini Shimbun" auf persönliche Anfrage mit.

— (Zwiegespräch.) Zwischen einem Hauswirth und einem Miether soll kürzlich folgendes drastische Zwiegespräch stattgefunden haben. Wirth: „Haben Sie Kinder?" Miether: „Nein!" Wirth: „Das ist sehr gut, denn an Miether mit Kindern vermiethe ich nicht!" Miether: „Haben Sie Kinder?" Wirth: „Ja, vier!" Miether: „Oh, das thut mir leid, bei Wirthen mit Kindern miethe ich nicht!"

— (Unbedingten Anspruch auf Neuheit) hat folgende Art der Altersbezeichnung. „Wenn ich fragen darf, Herr Kollege", fragt der Doctor A. den Sanitätsrats N., „wie alt ist Ihre Frau Gemahlin?" „Nun, sie ist schon in dem Alter, wo das Haar anfängt, schwarz — gefärbt zu werden."

— (Nächtliche Scene.) Er (spät nach Hause kommend): „Warum bist Du noch wach, liebe Frau?" — Sie (ergrimmt): „O über Dein Ausbleiben, ich koche vor Wuth!" — Er: „O geh weg, Du hast ja gar nicht kochen gelernt."

Gemeinnütziges.

∞ (Ueber den Nutzen der Hühner) sind die Ansichten noch sehr verschieden. Während die einen die Hühnerzucht hochschätzen, wird sie von andern verachtet oder doch sehr vernachlässigt. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, für den Landmann, der seinen Hühnern freien Auslauf in Hof und Weide gestatten kann, wird sie einen hübschen Ertrag liefern. Findet er seine Rechnung nicht dabei, so liegt das am verkehrten Betriebe. Es sei nur erwähnt, wie wenig Bedacht auf die rechtzeitige Entfernung der älteren Hennen genommen wird und was gewöhnlich für Blutauffrischung geschieht. Für Pferde-, Kuh- und Schweinezucht verwendet heutzutage der Landmann große Summen, um sich geeignete männliche Zuchtthiere zu verschaffen. Sollte da nicht auch ein geringer Betrag für Zuchthühner übrig sein? Zwar findet man auch, daß keine Kosten gescheut werden, aber Mißgriffe in Bezug auf die Wahl geeigneter Rassen lassen alle Aufwendungen nutzlos erscheinen. In Bezug auf das Alter sei bemerkt, daß die Hühner im dritten und vierten Jahre die größte Anzahl Eier legen. Ueber das fünfte Jahr sollte man kein Huhn behalten.

Donnerstag, Freitag und Samstag,
den 5., 6. und 7. Februar:

Grosser Reste- Ausverkauf.

B. Burghaus.

Der Laden wird Donnerstag früh 7 Uhr geöffnet.

Oeffentliche Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
auf Freitag den 6. Februar cr.
Nachmittags 6 Uhr
zu welcher höflichst einladet
Paderborn, den 29. Januar 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Büllers.

Tagesordnung:

1. Lesung des Kämmerei-Etats für 1891/92;
2. Abkommen mit dem Unternehmer Pechstein wegen Zahlung eines Beitrages zu den Kosten für Instandsetzung des beschädigten Straßenpflasters;
3. Ueberführung des städtisches Archivs in das Staatsarchiv zu Münster;
4. Verkauf eines Abspliſſes, Flur 6, Nr. 3045/0,1511, groß 15 qm, in der Krämergasse;
5. Festsetzung des Procentsatzes der pro 1891/92 aufzubringenden Communalsteuer;
6. Auflassung der Grundparcelle Flur 34, Nr. 728/105, groß 22 qm;
7. Neuwahl von Mitgliedern der Einquartirungs Commission;
8. Bericht der Commission für das städtische Beleuchtungswesen;
9. Verkauf eines Abspliſſes, Flur VI, Nr. 2/3079/1049, groß 2 qm, in der Königstraße;
10. Erhöhung der Gebühren für das Grabmachen.

Dünger-Verkauf

bei den städtischen Stallbaracken auf dem Uekern
am Mittwoch den 4. Febr. cr Vormittags 11 Uhr.
Paderborn, den 31. Januar 1891.
Der Magistrat.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS 10 VOLKSBÜCHER

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

In der
Frauen-Arbeitsschule
Bachstraße
beginnen im Februar
neue Curse
in Hand- und Maschinennähen, Zuschneiden der Wäsche, Kleidermachen u. Blumenmachen.

Blumenbestandtheile sind wieder vorräthig, auch solche für Blumen von Stoff.



Holz-Verkauf
in der Gemeinde Waldung von
Neuhaus.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer und zwar:

1000 Stück Kiefern zu Brettern, Balken, Sparren, Latten, Kamppfählen, Leiterbäumen, Grubenholz und Gerüststangen 2c.
41 Haufen Kiefern-Reiserholz zu Brennholz
findet am
Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Februar cr. Vormittags 9 Uhr
statt.

Sammelplatz der Kauflustigen beim Försterhause im Walde.

Neuhaus, 31. Januar 1891.
Der Amtmann
Eckardt.

Auf Wunsch

vieler unserer hochgeschätzten Kunden, welche in Folge des großen Andranges bisher nicht ordentlich bedient werden konnten, verlängern wir unsern hiesigen Aufenthalt noch um

3 Tage!

Alle vorhandenen Artikel werden so
enorm billig!
verkauft, daß jede sparsame Hausfrau bestrebt sein müßte, auch schon im voraus ihren Bedarf zu decken.

Sopha- und Salon-Teppiche,
2×3 bis 6×8 Ellen groß, dauerhafte Qualität, à 2, 3, 4½, 5, 6, 7, 8½, 10, 15 bis 85 Mk.
150 Tischdecken a 1, 1½, 2 bis 5½ Mk. Werth 2 bis 10 Mk.
100 Fenstergardinen, in crême und weiß, sauber mit Band eingefaßt, Fenster 1½, 3 bis 6½ Mk.
Elegante Chenille-, Timbuctu- und Bagdad-Portièren, statt 6 bis 18 Mk. für 3½ bis 7½ Mk.
Buckskins und Regenmantelstoffe,
in großer Auswahl unter Herstellungspreis. Stoff für einen großen, starken Herren-Anzug, 7½, 8½, 9½, 11 bis 13½ Mk. Einen Posten eleg. Kammgarn-Hosenstoffe, Diagonals, Cheviots, glatte und hochfein gemusterte Kammgarne, Regenmantelstoffe Mtr. 1,25, 1,35, 1,50 bis 3,50 Mk. Reisedecken in Plüsch, doppelseitig, schwere englische gestreifte, Stück 5,50, 7,50, 8,50 Mk. Werth das Doppelte. **Große Schlafdecken** in Wolle, Stück 6½ Mk., Werth 10 Mk. **Pferdedecken** in gelb und grau, Stück 2,50, 3 bis 4,50 Mk. Weiße **Bettdamaste, Tischtücher, Servietten, Tafeltücher, Gedecke, Bettdecken 2c., reinleinene weiße Taschentücher,** Dtzd. 1,90 Mk.

1200 elegante Roben,
neueste Winter- und Frühjahrs-Modestoffe in guten wollenen Qualitäten, Mtr. 30, 40, 50 bis 1,80 Mk.
Richard Fröhlich, vom Etablissement für Gelegenheitskäufe
Christ. Heise & Co.,
Berlin C, Erfurt, Naumburg a. S.
in **Paderborn** **Lohmann's Saal**
gegenüber dem Bahnhofe.

Markthallentuche 130 bis 140 Ctm. breit, stärkstes Haus- und Straßenkleid, in dunklen Farben, **große Robe 5—6 Mk.**
Möbelstoffe, ca. 133 Ctm. breit, statt 3—5 Mk. jetzt 1,35 bis 2,80 Mark.

Loose
von der
Stettiner Pferde-Verloosung
à 1 Mark
vorräthig bei
Th. Thiele.

Wer sparen will, bestelle **Käse.**
Holst. Holl. Käse à Centner M. 24.—
Holst. Limburger Käse à Ctr. M. 23.—
Holst. Edamer Käse à Centner M. 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung
Kiel, Ringstr. 55.

Junge Leute werd. sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions- und Unterrichtsbetrag zurück. Bisher bestanden über 750 meiner Schüler die Prüfung. Augenblickl. 500 Schüler und 44 Lehrer hier. Es ist die **älteste und größte** Anstalt in Deutschland. **Sechs eigene, große Gebäude; stete Aufsicht und gute Pension.** Der **katholische Religionsunterricht wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen ertheilt.** Kostenfreie Auskunft ertheilt
J. H. F. Tiedemann,
Director der seit 10 Jahren bestehenden Vorbereitungs-Anstalt.

Lied
zur Verehrung des hl. Blasius,
welches im Bußdorf während des Festes gesungen wird, vorräthig in der
Bonifacius-Buchhandlung
(Th. Thiele.)

Der
Gesangs-Komiker,
Ausgewählte **Couplets, Duette, Solo-scenen** 2c. mit Pianoforte-Begleitung.
25 Bände. (Band 20—25 **neu**)
a Bd. 1 Mk.
Inhaltsverzeichniß gratis und franco.

Vademecum für Dillettanten,
Eine theoretisch-practische Anleitung zum ◆ öffentlichen Auftreten. ◆
Von
Max Traufil.
Geheftet Preis 1 Mark 20 Pfennig.

Die besten Declamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Aufl. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pfg.

Die Bauchrednerkunst.
Von **Gustav Lund.**
2. Aufl. Mit Illustrationen.
Geh. Preis 50 Pfg.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**



Katholischer Verein
für Kaufleute, Beamte und Kunstgewerbetreibende zu Paderborn.
(Hotel Titz.)
Heute,
Dienstag den 3. Februar cr. Abends 8½ Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
1. **Vortrag** über Gesundheitspflege,
2. Ballotement.

Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn.

Hierzu: **Landwirthschaftliche Beilage.**